

"Sichten" - Malerei von Frank Borisch und Fotografie von Benjamin Borisch, Claudia Zimmermann, 6. Juli 2016

Schon seit der Antike, begründet durch Aristoteles, bilden Natur und Kultur ein Gegensatzpaar. Stets war die Natur Vorbild der Kunst. Natur als das göttlich Gegebene, Kultur und Kunst das von Menschen Erschaffene. Die Natur als Vorgabe für die Kunst, die durch den Künstler interpretiert und veredelt werden sollte, war die Maxime des Schöpfungsprozesses. Die Naturaneignung erfolgt in der Kunst in Form von kulturell codierter Narration. Eine Metamorphose verschiebt das Natürliche in das Künstliche.

So entsteht in der Kunst mehr als nur die Produktion von Artefakten - es entsteht eine kulturell erzeugte Symbolik, selbsterschaffene Bedeutungswelten, die den Betrachter dazu einladen, sich in seiner Welt immer wieder neu zu orientieren. In einer sich ständig wandelnden Gesellschaft bilden diese Symbolwelten kontemplative Inseln der Entschleunigung, des Innehaltens und Reflektierens, die dem Leben neue Facetten geben und bereichernd wirken, auf einer Ebene, die sich fernab des bloßen Materialismus befindet. Somit wirkt die Kunst hier im besten Sinne als Kulturstifter - denn Kultur, abgeleitet vom Lateinischen *colere*, bedeutet mehr als nur pflegen und verehren, es bezeichnet gesellschaftsformende Prozesse.

In den Arbeiten von Frank und Benjamin Borisch lassen sich diese Ebenen in höchst unterschiedlicher Darstellung entdecken. In Benjamin Borischs Arbeiten wurde die Natur dem Prozess der Abstraktion unterzogen, in seinen schwarz-weiß Fotografien wurde die Natur fragmentiert, es entstehen teilweise komplexe Gebilde, die zu einer neuen einzigartigen Bildästhetik führen. In seinen Naturaufnahmen finden sich oft unterschwellige Anzeichen von menschlicher Präsenz, in Spuren, die die Einflussnahme von außen hinterlassen hat. Winterliche Impressionen, in deren Erstarrung doch stets noch Zeichen von Leben und Bewegung bemerkbar sind. Die Natur ist fast im Stillstand, der Betrachter wird dazu eingeladen, ebenfalls innezuhalten, um am Spiel der Formen und Texturen und teilzunehmen und sich darin zu finden. Die Polaroid-Hafenansichten zeigen stärker die menschliche Anwesenheit in der Natur, als prägende Spur von Kulturresten in natürlichem Raum, die zu etwas vollkommen Neuem werden, zu geometrischen Kompositionen, welche eine postmoderne Anmutung in sich tragen. Hier verschmelzen Kultur und Natur zur Symbolwelt durch die entstandene Verlangsamung, hier ist Schnelllebigkeit nahezu abwesend, die Welt des Konsums hinterlässt nur Spuren, denen man nachgehen kann, um den eigenen Lebensstil zu hinterfragen.

Frank Borischs Arbeiten bilden einen ganz anderen Blick auf die Natur. Seine farbenprächtig - impressionistischen Ostseesichten lassen den Menschen zum Teil der Natur werden. Farbe wird hier, ähnlich wie bei dem Spätimpressionisten Pierre Bonnard, zum emotionalen Ausdrucksmittel. Der Betrachter verliert sich in der Weite der Landschaft und wird eins mit ihr. Ganzheitlichkeit erfüllt die Wahrnehmung, der Mensch steht nicht mehr außerhalb der Natur, sondern ist ein Teil von ihr. Die kulturbildenden Elemente sind hier nicht Wohlstandskonsumspuren, sondern Gärten und Parkanlagen, die sich in die Natur eingliedern und sie formen. Die Jahreszeiten sparen in der Darstellung den Winter aus, Wolkenformationen bringen Dynamik zum Ausdruck, bewegte Farbnuancen von grün zeigen das wachsende und gedeihende Leben der Natur. Überbordende Frühlingslandschaften wechseln sich ab mit zerklüfteten Felsformationen, Nähe und Weite im kontrastreichen Wechselspiel, repräsentiert durch Harz- und Ostseelandschaften. Hier wird der Betrachter zur Loslösung des Alltäglichen eingeladen - hier ist er Mensch, hier darf er sein - ein stiller Wanderer.

In den Werken von Benjamin und Frank Borisch löst sich die Grundspannung des Natur - Kulturkonfliktes in schwimmenden Grenzen auf. Naturhaft - Entzogenes und kulturell - Symbolhaftes finden zueinander.